

Nicht den geraden Weg

Ihre Gesamtaufnahme sämtlicher Mozart-Sonaten hat sich weltweit bereits mehr als 100.000 Mal verkauft. Und doch dürfte **Klára Würtz** – zumindest hierzulande – noch nicht allzu bekannt sein. Gregor Willmes fuhr nach Amsterdam, um die ungarische Pianistin kennen zu lernen.

Auch Pianistinnen genießen Mutterschutz. Das neun Monate alte Töchterchen Vera spielt zurzeit die Hauptrolle im Leben von Klára Würtz. Da muss selbst die Musik einen Schritt zurücktreten. Dabei stand diese bisher

ganz im Vordergrund. Von Kindheit an: „Die menschliche Stimme war meine erste Liebe“, sagt sie heute. Und als Mitglied des Kinderchores des Ungarischen Radios und Fernsehens konnte die 1965 in Budapest geborene Musikerin diese früh ausleben.

Parallel dazu verlief die Klavierausbildung: „Mozart war der Komponist, der mich zum Klavier gebracht hat. Meine ältere Schwester lernte wie jeder Teenager in einem guten Haushalt Klavier und spielte Mozarts d-Moll-Fantasie. Und ich war total fasziniert von dieser Melodie.“ Mit fünf Jahren der erste Unterricht. Mit acht die ersten kleinen Solos bei den Kinderchor-Konzerten. „Für uns existierte der Ostblock nicht. Ich konnte schon früh in wichtigen Konzerthäusern rund um die Welt auftreten. Wir lernten eine Menge Disziplin, waren zur selben Zeit aber noch Kinder und genossen diese Dinge: beispielsweise in Tokio verloren zu gehen. Es war eine wunderbare Kindheit.“

Zum Klavierüben blieb – für Ostblock-Verhältnisse – nicht viel Zeit: „Höchstens zwei Stunden. Weil es sehr strenge und lange Proben mit dem Chor gab. Vier Stunden täglich. Auf der anderen Seite habe ich dabei sehr viel über Musik gelernt, unser Chor-Repertoire besaß einen Radius von Lasso bis Bartók.“

Mit 14 wurde sie an der Budapester Franz-Liszt-Akademie in die Klasse von Klára Máthé aufgenommen. „Sie war damals schon eine unglaublich respektierte ältere Lady des Klavierspiels.“ Drei Jahre später wechselte sie zu Zoltán Kocsis. „Er ist ein wunderbarer Pianist. Aber bei Kocsis musste man Autodidakt sein, weil er nicht ans Unterrichten glaubte, nur ans Lernen.

Er hat auf eine Art Recht. Aber junge Leute brauchen ein bisschen Führung. Einen Pädagogen.“ Den fand sie eher in Ferenc Rados: „Er hat Röntgen-Ohren. Denn er hört wirklich alles. Und er akzeptiert die Dinge nicht leicht, will wirklich überzeugt werden. Es ist eine Ehre, wenn er sagt: ‚Ja, ich verstehe das.‘“ Während sich Rados auch für den Schüler als Mensch interessierte, so Klára Würtz, lebe György Kurtág, der sie ebenfalls einige Jahre unterrichtete, ganz in der Musik. „Kurtág sah nur Musik. Ich war abends oft die Letzte, die zu ihm kam, um für ihn zu spielen. Manchmal endete das um elf Uhr in der Nacht. Wir gingen danach drei Stockwerke in der Liszt-Akademie herunter in totaler Stille. Ich konnte das nicht ertragen und sagte: ‚Meister, wie geht es Ihnen?‘ Oder: ‚Woran arbeiten Sie?‘ Er war total verblüfft. Er wollte gar kein persönliches Gespräch beginnen. In den Stunden aber war er total fantastisch: Er fand aussagekräftige Bilder, zeigte mir viele Dinge. Eine Stunde dauerte manchmal drei, obwohl er viel beschäftigt war. Er kam um acht Uhr morgens zur Schule und ging abends um elf Uhr. Er aß nichts, aber er unterrichtete, schaute nach Details, suchte nach Klängen. Wir arbeiteten beispielsweise einmal ein halbes Jahr an einer Exposition.“ Von Bach über Brahms bis Bartók gingen die beiden viele Werke durch, nur nicht Kurtágs eigene. „Ich habe mittlerweile einige seiner Stücke gespielt und möchte in Zukunft mehr davon machen, weil es absolut faszinierende Musik ist.“ Das Studium an der Akademie ist Klára Würtz als „goldene Zeit“ in Erinnerung geblieben. „Es war in der Geschichte der Liszt-Akademie sicher einmalig, dass man

CD-Hinweise

Mozart, Sämtliche Sonaten (1998); 5 CD 92268

Schumann, Kinderszenen op. 15;

Tschaikowsky, Album für die Jugend (Auswahl); **Debussy**, Children's Corner (1999); CD 99283

Chopin, Polonaise brillante op. 3; **de**

Falla, Suite populaire Espagnole;

Debussy, Sonate für Violoncello und

Klavier; **Britten**, Sonate für Violoncello und Klavier; **Bartók**: Rhapsodie für Violine und Klavier arr. für Cello und Klavier; Rosler (2001); 2 CD 99758

Schumann, Kreisleriana op. 16, Fantasie op. 17, Sonaten op. 11 und 22, Faschingschwank aus Wien op. 26, Konzert op. 54; Nordwestdeutsche Philharmonie, van Beek (2001-2002); 3 CD 99791



Neu

Mozart, Sonaten KV 331-333 und 457; **Schubert**, Sonaten D 960 und 575 u.a.; **Schumann**, Kreisleriana op. 16, Fantasie op. 17;

Rachmaninoff, Konzert Nr. 2; **Schumann**, Konzert op. 54; **Liszt**, Waldesrauschen,

Gnomenszenen, Liebestraum Nr. 3, Mephisto-Walzer Nr. 1, Les jeux d'eau à la Villa d'Este; **Schubert**, Impromptu op. 142/3; **Schumann**, Arabesque op. 18; **Chopin**, Ballade Nr. 1, Barcarolle op. 60; **Debussy**, L'isle joyeuse; Nationales Sinfonie-Orchester der Ukraine, Sirenko, Nordwestdeutsche Philharmonie, van Beek (1998-2003); 5 SACD 92614
Alle bei Brilliant/Joan

gleichzeitig solche Stars als Lehrer hatte.“

1988, kurz vor ihrem Studienende, pas-sierte Klára Würtz eine „unglaublich ro-mantische Geschichte“ wie „aus einem schlechten amerikanischen Bestseller“. Sie handelt von einer jungen Frau aus Un-garn, die 22 Jahre alt und sehr nervös ist und zu einem Wettbewerb reist, weil sie entdeckt werden möchte. „Ich war ein sehr offenes Kind, eine geborene Darstel-lerin. Als Kind spielte ich überall und total ohne jeden Komplex. Aber dann machte sich langsam die Skepsis in meinem Kopf breit. Ich bekam enorme Bühnenangst und musste kämpfen, um auf die Bühne zu gehen.“ Nun saß sie in Dublin beim Internationalen Klavierwettbewerb und sollte in der dritten Runde vor 2.000 Leu-ten Schuberts späte B-Dur-Sonate spie-len. Da erschien Gregg Gleasner, Jury-Mitglied und Manager von Columbia Artists aus New York, und fragte: „Was ist los?“ Klára Würtz antwortete: „Ich kann nicht rausgehen.“ – „Natürlich können Sie! Und ich muss Ihnen sagen, dass Sie die Einzige sind, der ich einen Vertrag ge-ben werde. Sie haben eine ganz spezielle Musikalität, wissen Sie das? Aber gehen Sie nun auf die Bühne.“

Der Manager hielt Wort. Am Ende wur-de Klára Würtz in Dublin zwar nur Sechste, aber sie erhielt einen Vertrag mit dem weltweit wohl wichtigsten Konzertmana-gement. 1991 gab sie ihr Amerika-Debüt (Beethovens drittes Klavierkonzert) auf

Artists and Repertoire Manager des La-bels Brilliant, eine Kassetten-Aufnahme mit Mozart-Aufnahmen von Klára Würtz in die Hände bekommen und für gut be-funden hatte, startete ihre Schallplatten-karriere richtig. „Unsere erste Zusammen-arbeit waren zwei Quintette von Mozart und Beethoven für Bläser und Klavier. Anschließend fragte er mich, ob ich nicht alle Mozart-Sonaten machen wolle. Ich sagte: ‚Was? In so kurzer Zeit?‘ Ich fand das lächerlich. Dann dachte ich mir: Vielleicht kann ich das Risiko bei diesem Komponisten eingehen. Weil es bei Mo-zart nicht schlecht ist, wenn der Zugang frisch bleibt. Nichtsdestotrotz wäre es toll, die Sonaten nach einer Weile noch einmal aufzunehmen, wenn man mehr Zeit hat-te, sich weitere Gedanken zu machen.“

In einem halben Jahr spielte Klára Würtz sämtliche Sonaten ein. Das Ergebnis ist ein geradliniger, natürlich fließender Mo-zart, der eher den großen Bogen als die Details betont. Ein Mozart zudem, der sich so gut verkaufte, dass weitere Projekte folgten: unter anderem einige Schubert-Sonaten, eine Drei-CD-Box mit Werken Schumanns, Cello-Werke von Chopin, de Falla, Debussy, Britten und Bartók mit ih-rer Freundin Timora Rosler, zuletzt ein Zwei-CD-Set mit romantischer Klavier-musik. Eine Auswahl der bisherigen Ein-spielungen ist soeben neu abgemischt und klanglich überarbeitet auf fünf Hybrid-SACDs erschienen, wobei die Surround-

In Budapest spielte sie vor 30.000 Zuhörern das Ravel-Konzert

einer Tour mit der Tschechischen Philhar-monie und Jiri Belohlavek. Mehr als 100 Konzerte in den USA und Kanada folgten, darunter im Kennedy Center in Washing-ton und beim Ravinia Festival in Chicago. Erst als ihr Manager die Agentur verließ, geriet die Solo-Karriere ein bisschen ins Stocken.

Die Liebe hatte die Ungarin mittlerwei-le in die Niederlande geführt, wo sie mit Joan Berkhemer (Violine) und Nadia Da-vid (Cello) das Amsterdamer Klaviertrio bildete. In Holland gab sie 1993 auch ihr CD-Debüt mit Klavierwerken Bartóks beim Label Globe. Doch erst nachdem Pieter van Winkel, selbst Pianist sowie

Version räumlicher, ein bisschen weicher und durch den satten Hall auch weniger direkt klingt. Das kommt besonders den Lisztschen Stücken wie „Waldesrauschen“ und „Gnomenszenen“ entgegen, aber auch Schumanns „Kreisleriana“ und „Arabesque“ oder Debussys „L'isle joyeuse“, Werke, die Klára Würtz klangsinnlich, mit viel Sinn für kantable Linien und dramatische Zuspitzungen interpretiert.

Auch auf die große Konzertbühne ist sie wieder zurückgekehrt: 2001 gab sie mit Schumanns Klavierkonzert ihr Debüt im Concertgebouw, 2003 trat sie mit dem Boston Symphony Orchestra und Ber-nard Haitink in der Bostoner Symphony

Hall und in der Carnegie Hall auf. Und im Sommer 2004 – nur wenige Monate vor der Geburt von Töchterchen Vera – spielte sie auf dem Zentralplatz von Budapest vor 30.000 Zuschauern gemeinsam mit dem Budapest Festival Orchestra und Iván Fischer Ravel's Klavierkonzert, was live im nationalen Fernsehen übertragen wurde.

Und was passiert nach dem Mutter-schutz? Da möchte sie gern mit Timora Rosler sämtliche Cello-Sonaten Beetho-vens aufnehmen und als Fernziel irgend-wann einmal sämtliche Mozart-Konzerte. Wer weiß, vielleicht kann sie die Doppel-konzerte dann schon an der Seite ihrer Tochter einspielen. ■

Foto: Brilliant

